

Die Regelung des Kaffeehandels.

Ausgabe von 130.000 Sack Valorisationskaffee.

Die im Kaffeehandel in den letzten Tagen eingetretene Stocung dürfte baldigst überwunden sein. Gleichzeitig mit der Regelung des Kaffeehandels, den die Regierung in einem in Wien bestehenden Konsortium, dem die hervorragendsten Vertreter der Kaffebranche angehören, konzentriert, wird auch der von der deutschen der österreichischen Regierung zum Export ermöglichte Valorisationskaffee im Ausmaß von 130.000 Ballen zu einem billigeren Preise an den Konsum abgegeben. Dieses Quantum Valorisationskaffee, das bereits in den verschiedenen Plätzen der Monarchie vollständig eingelagert ist, würde auf den normalen Abverbrauch, der sich in Oesterreich-Ungarn jährlich auf ungefähr eine Million Säcke beläuft, berechnet, ungefähr für zwei Monate reichen; wenn der Konsum gedrosselt oder der Bohnenkaffee durch Heranziehung von Surrogaten entsprechend gestreckt wird, natürlich entsprechend länger. Dazu kommen noch die nicht unbeträchtlichen Lager der großen Kaffeefirmen, die von jetzt ab naturgemäß ebenfalls verhalten werden, den Konsum in gleichmäßiger, dem tatsächlichen Bedarf entsprechender Weise zu dotieren. Ferner sind immer noch Importmöglichkeiten von Kava-Kaffee vorhanden, bezüglich dessen England die Baumwolle-Erklärung nicht vorgenommen hat. In normalen Zeiten kann in der Monarchie der Jahresverbrauch an Kaffee pro Kopf der Bevölkerung mit $1\frac{1}{2}$ Kilogramm angenommen werden; in Deutschland stellt sich diese Riffer auf ungefähr 5 Kilogramm.

Die Geschichte des jetzt in den Konsum gelangenden Valorisationskaffees ist nicht uninteressant. Im Jahre 1906 hatte Brasilien eine überaus große Kaffee-Ernte; begreiflicherweise hätten sich die Preise hierdurch verbilligt. Um nun aber die Preise zu halten und noch weiter in die Höhe zu treiben, hat sich damals ein Konsortium aus englischen, brasilianischen und anderen Firmen gebildet, das acht Millionen Ballen Kaffee im Werte von zirka 400 Millionen Kronen ankaufte und diese in verschiedenen europäischen und amerikanischen Häfen einlagerte, um kleinere Ernten und hohe Preise abzuwarten. An sich ist das eine Art Lebensmittelwucher in größtem Maßstab gewesen. In Triest waren von dieser Kaffeemenge 100.000 Säcke eingelagert. Im Jahre 1914 wurde der bis dahin noch nicht aufgebrauchte Rest dieses Kaffees zum Preise von 85 Kronen pro 50 Kilogramm unverzollt ab Triest an die Gemeinde Wien abgegeben. Vorher stellte sich sein Preis auf 56 Kronen. In Antwerpen hatte das Valorisationskonsortium jeinerzeit eine Million Säcke Kaffee eingelagert. Die im Vorjahr siegreich in Belgien vordringende deutsche Armee beschlagnahmte davon 900.000 Säcke; hiervon überließ sie der österreichisch-ungarischen Regierung die besagten 130.000 Säcke, die nun in den Konsum übergeführt werden. Gegen

wärtig lagern in Brasilien $2\frac{1}{2}$ Millionen Säcke Santos-Kaffee und in Rio 450.000 Säcke. Während Hamburg und Triest fast gänzlich kaffee-frei sind und die neutralen Nordstaaten selbst nur über geringe Kaffeequantitäten verfügen, hat Havre infolge der permanenten Kaffeefuhren heute einen Lagerbestand von $2\frac{1}{4}$ Millionen Säcke Kaffee. Auch London ist mit Kaffee reichlich versehen.

Seit Ausbruch des Krieges sind die Kaffeepreise beträchtlich in die Höhe geschwenkt. Im Juni 1914 notierte Santos Superior pro 50 Kilogramm unverzollt ab Triest mit 69 Kronen; nach Ausbruch des Krieges wurde dieser Kaffee schon, wie angedeutet, mit 85 Kronen pro 50 Kilogramm verkauft, und seither ist sein Preisstand bis auf ungefähr 420 Kronen pro 50 Kilogramm hinaufgegangen. Kein Wunder daher, wenn heute in Wien Detailpreise von 12 Kronen und darüber für Kaffee keine Seltenheit mehr sind. Der Valorisationskaffee wird aber, wie wir hören, entsprechend billiger in den Verkehr gesetzt werden.

Wie wir vernehmen, ist beabsichtigt, sich auch fernerhin des legitimen Kaffeehandels bei der Abgabe an den Konsum zu bedienen.

Das Einhamstern von Kaffee.

Dem Marktamt kommen in jüngster Zeit vielseitig Mitteilungen zu, daß Hausfrauen Mengen gebrannten Bohnenkaffees weit über den jeweiligen Bedarf aufkaufen und in den Wohnräumen hinterlegen. Die Hinterlegung geschieht dem Vernehmen nach derart, daß der gebrannte Kaffee in Flaschen gefüllt wird, die Flaschen verkorft und außerdem hermetisch, zumeist mit Siegellack, verschlossen werden. Die Hausfrauen lassen sich hierbei wohl von der Ansicht leiten, daß durch einen solchen Verschluss ein Entweichen des Aromas hintangehalten wird, übersehen aber, daß durch einen solchen vollkommenen Abschluss ein Ersticken eintreten muß, wodurch der Geschmack soweit ungünstig beeinflusst werden kann, daß die Verwendung eines solchen Kaffees in Frage steht. Die Hausfrauen werden daher im eigenen Interesse eindringlichst gewarnt, in der geschilderten Weise vorzugehen.